

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 12

Artikel: Die Anfechtungen der Brüder Juolin
Autor: Fux, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Anfechtungen der Brüder Juolin

Erzählung von Adolf Fux

Illustration von Heinz Stieger

Die erste der Anfechtungen trat an sie heran, als man einen von den dreien zum Ratsherrn ausrufen wollte. Einer, gleichgültig welcher, sollte daran glauben müssen. Nach einer Periode der Vergeudung spürte das Vertrauen wieder den Wurzelburgern nach, statt den Zweig- und Neuburgern, die nur Wildschossen glichen am altehrwürdigen Baum der Dorfgemeinschaft, an diesem knorrigen Baum, der sich dem Alter der Geschlechter entsprechend aus Wurzel-, Stock-, Stamm- und Zweigburgern zusammensetzte. Und das älteste der Geschlechter war jenes der Juolin, weil sie am tiefsten in der Vergangenheit des Dorfes wurzelten und schon da gewesen sind, ehe hierzulande über Menschen säuberlich Buch geführt worden ist.

Durch Erfahrungen klug geworden, ver-

langte die Mehrheit nach einem Juolin und tat aufgeregt wie immer in Wahlzeiten. Nie wird mehr gesprochen, mehr versprochen. Solche gibt es, die in diesen Zwischenzeiten tun, als ob sie Brot aus Steinen schlagen könnten und den Schlüssel zum Himmelreich mit dem Kellerschlüssel zusammen im Hosensack trügen. Sie wollen glauben machen, sie hätten die ganze Gescheitheit gefressen, so daß für andere und kommende Geschlechter nichts mehr übrigbleiben kann. Und doch vermag keiner vom Volk abzuwenden, was ihm von Schicksals wegen bestimmt ist.

Als die drei Brüder Jost, Felix und Benedikt Juolin den Ruf der Volksmehrheit vernahmen, strichen sie ihre Bärte, als wollten sie sich vor allem darüber vergewissern, ob sie alt und weise genug seien für ein Amt. Und

als sie bejahend den Kopf neigten, berieten sie selbdritt weiter, was zu tun sei. Vor allem wollten sie einig bleiben und sich fernerhin gleichen, äußerlich und innerlich, persönlich und öffentlich, persönlich auf ihrem ungeteilten Gut zer Goopen, öffentlich am Sankt-Herrgotts-Tag, wenn sie als Sappeure in der Uniform der «großen Armee» die Prozession eröffnen, alle drei zusammengeschweißt in zyklopischer Größe und Strenge. Einzeln sind die drei Brüder Juolin nicht denkbar. Schon in ihrer ersten Jugend war ihr Altersunterschied so gering, daß die Mutter für alle drei den gleichen Schnuderlumpen brauchen konnte. Mit den Füßen aber hatten sie es so eingerichtet, daß bis zur Schulzeit jeder des andern Schuhe austragen konnte. In der Schule haben sie das gleiche gelernt und manches peinlich empfunden. Die Angelegenheit mit dem Unkraut, das mit der Eva in die Welt gekommen sein soll, blieb ihnen so unvergeßlich wie das Kniescheit, darauf sie nicht selten gemeinsam büßten, weil sie die Hausaufgaben nicht gemacht hatten. Ach was, Hausaufgaben, wenn man daheim junge, drolle Katzen hat und einen Stall voll Vieh. Gerne verbrachten sie die freie Zeit im Stall, der als Stätte der Erziehung und Bildung keineswegs zu unterschätzen ist. Die Juolin-Buben liebten Kühe und Kälber und Geißen mehr als anderes. Das Gut zer Goopen war ihre Welt, die nur dann düster wurde, als die Eltern starben, der Vater der Mutter nach. Um nicht Dittelbauern zu werden, so unbeholfene, arme Dritteler, haben sie das väterliche Erbe unverteilt gelassen, arbeiten darauf durch drei, denken durch drei, dürsten und hungern zu dritt, freuen sich gemeinsam aufs Essen und Trinken und würden wohl auch zu dritt eine Frau lieben können, wenn es eine gäbe, die von dreien geliebt sein möchte, von dreien, die sich in Witz und Gebärde und Kraft des Wollens und Sparens gleichen. Aber welche Frau sollte solche Liebe ertragen können?

Nun ist nach langer Verkennung der Männer vom alten Schlag ein großes Rufen und Heischen in die Einsamkeit von Goopen gedrungen, so daß die Brüder Juolin es nicht mehr abwenden können, mit dem fremden Gelobe und Gedröhnen in den Ohren über sich selbst nachzudenken. Was ist denn Besonderes an ihnen? Hat etwa einer ohne der andern Wissen jemandem etwas verheißen? Etwa einen dreijährigen Schinken aus dem Speicher?

Oder einen Lärchbaum aus dem Gemeindewald? Doch nein, keiner von ihnen ist ein Versprecher. Sonst aber sind sie fleißig und fromm, lustig und tiefesinnig, zornig und gar auf Augenblicke gottlos, wie es sich halt so geben mag bei grauer Alltagsnot, wenn man mit dem Hammer statt den Nagel den eigenen Daumen trifft oder man beim Sprung über einen Bach zu kurz kommt. Aber weit mehr als im Fluchen üben sie sich im Beten, wie sie es von den Eltern gelernt haben, von der Mutter besonders, während sie im Fluchen eher beim Vater Unterricht genossen haben. Doch wenn einer abends in letztes Heimweh versunken durch Dorf und Weiler geht, hört er aus dem Haus zer Goopen immer noch ein dreistimmiges Rosenkranzgebet, während im Dorf selbst stets lauter und wilder das «Stöck, Wys und Stich» gewinnsüchtig Vereinter aus mehreren Häusern schallt. Die Brüder Juolin beten immer noch so biedersinnig und tiefgläubig wie zu ihrer Eltern Lebzeiten. Wohl fluchen sie auch, schimpfen und räsonieren wütig gegen Gesetz und Obrigkeit, tun es wie alle, sündigen auch wie alle gegen Gott, gegen den Nachbarn, gegen die eigene Gesundheit, das eigene Seelenheil. Gegen dieses sind sie sogar besonders rauflustig. Und haben doch jeden Sonntag in der Kirche das Jüngste Gericht vor sich, diese Generalversammlung armer Seelen. Aber sie machen ihnen keinen Eindruck mehr, die gemarterten Seelen, sowenig als es die Jasser kümmert, daß einer im tiefen Höllenschlund sitzt und das Kreuzaß in die Höhe streckt, damit jeder erkenne, warum er in der Hölle geröstet wird, tausend Jahre und mehr, undenkbar mehr. Vielleicht würden die Dörfler weniger verächtlich in das ewige Feuer sehen, wenn die darin Schmachtenden mit einem Hauszeichen oder Familienwappen gekennzeichnet wären. Doch es ist dafür gesorgt, daß man arme Seelen nicht mehr erkennen soll. Und das ist wohl gut so.

Bleiben wir bei den Lebenden. Sie sind an sich fragwürdig genug. Doch die Brüder Juolin, sind sie etwa schlechter als andere, weil sie das gleiche tun wie diese? Sind sie etwa besser? Mitnichten sind sie ein Ausbund. Die Mehrheit fragte auch nicht danach. Sie wollten einen Juolin im Rat haben, damit auf Verbraucher wieder Sparer folgen. Und die besten Sparer sind die Wurzelburger, erdverhaftet, dickköpfig, schwerblütig, dem Fortschrittsstaumel so abhold wie einer heidnisch lauten



*Bitte Mama,
bade mich mit
Balma-Kleie!*

Balma-Kleie ist auch für die Dame das natürliche, mildeste, gesündeste Hautpflegemittel.

*Rote Rolle, 4 Kinderbäder
Blaue Rolle, 1 Vollbad*

*Fr. 1.55
Fr. 1.25*



*Wenn die eigenen
Mittel nicht reichen*

dann kommen Sie zu uns. An Hand von Bauplänen und Kostenvoranschlag besprechen wir mit Ihnen unverbindlich alles Weitere.



SCHWEIZERISCHE VOLKS BANK

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 39

Der Schafhirte hat sich die beiden ersten Male verzählt.

Frömmigkeit. Die andern wollten die Welt verbessern, waren angesteckt von einem roten Fieber. Vor allem verlängerten sie die Schuldauer. Da hatten die Bauern im Herbst keine selbstlosen, treuen Hirtlein mehr, weil die Kinder vorzeitig die Schulbänke drücken mußten. Das ging manchem Vater gegen den Strich. Bei den Neuwahlen konnte er sich dafür rächen. Aber auch von der neuen Fahrstraße hatten sie nicht den erhofften Vorteil. Nicht einmal Wegknecht sind sie geworden. Bei den vielen Anwärtern fiel der Regierung die Wahl eines Wegknechts nicht leicht. Zu viele waren empfohlen. Das erschwerte die Wahl. Die Dörfler stritten der Regierung jede Fähigkeit ab. Denn während das Volk in einer Stunde fünf Staatsräte gewählt hat, brauchten diese fünf Wochen, um einen Wegknecht zu wählen. Und dann war es noch der falsche, weil jeder Nichtgewählte meinte, er wäre der richtige gewesen. Nein, die Fahrstraße hatte ihre Hoffnungen nicht erfüllt. Auch die neue Turmuhr nicht, die jede Viertelstunde schlägt. Seitdem sind die schlaflosen Nächte viel länger geworden. Und die schlaflosen Nächte mehren sich mit den Schulden und Steuern.

Die Juolin bürgen für Sparsamkeit. Das sind Zangen. Ihr Trachten geht nicht in die Kreuz und Quer, nicht nach Vergnügen und Vereinen. Sie sind mißtrauisch gegen Neuerungen und haben im Beharrend-Beständigen ihre Seelenkraft erprobt. Sollten die drei Brüder sich brüllend dagegen auflehnen, daß der alte Schlag wieder zu Ehren kommen soll? Also mögen sie einen der ihren wählen, den Jost wohl, weil er der älteste ist. Die Wähler ließen den drei Bärtlingen keine Zeit mehr zum Überlegen und erhoben Jost auf den Schild. Wer zu ihnen hielt, glaubte sich bei der bessern Partei. Die andern aber nannten sich selbst die Partei der Gescheitern und lachten über die Narren, die am Alten hingen. Der Endkampf war besonders hitzig, wollten sie sich doch gegenseitig mit knotigen Stöcken Staatsbürgerkunde beibringen. Dreifach freuten sie sich auf Goopen, als Jost wirklich gewählt wurde und noch zwei weitere Wurzelburger mit ihm, so daß eine stabile Mehrheit im fünfköpfigen Dorfparlament gesichert war.

In der ersten Ratssitzung wurde Jost zum Waisenamts- und Waldpräsidenten ernannt. So waren ihm Waisenkinder und Holzdiebe anvertraut. Aber damit nicht genug. Auch um den Absatz des Käses von der Gitwirgi-Alp

sollte er besorgt sein, was keine leichte Aufgabe ist, weil seit der neuen Feuerung der Käse immer verbrüht ist. Aber wer wollte es wagen, wieder zur alten zurückzukehren? Nach der Sitzung kaufte er sich ein Reißblei und zwei blaue Schulhefte und marschierte heim. Auf dem Heimweg ging ihn einer um eine Bürgschaft an, eine Bürgschaft für fünftausend Franken. Fast hätte er unterschrieben, wenn ihm nicht die Brüder eingefallen wären. So ließ er den Gesuchsteller stehen. Als diese von dem Bürgschaftsbegehrten Kenntnis erhielten, lief es ihnen so kalt über den Rücken wie damals, als sie als Buben in dunkler Nacht am Beinhaus vorbeigegangen sind und ein Duckmäuser in der schwarzen, samtigen Stille Nüsse aufknackte und sie glauben machen wollte, der Teufel sei da und knabbere Totenschädel. Aber allmählich wandelte sich der Schrecken über eine Bürgschaftsverpflichtung und einen allfälligen Verlust von fünftausend Franken in Neugier, und sie stellten ihrerseits die Frage, ob Jostens Unterschrift wirklich so viel wert sein könnte? Und als er stolz bejahte, war des Überlegens und Begehrrens kein Ende mehr. Denn hätten sie das Geld, könnten sie das Gut zer Goopen nach allen Seiten vergrößern. So wuchs an ihrem Stolz die Begehrlichkeit, daß sie fortan über keine fremde Wiese mehr blicken konnten, ohne sie besitzen zu wollen. Oh, diese Begehrlichkeit, bei Bauern gleich verhängnisvoll wie bei Königen. Und sind sie einmal alt und zum Sterben krank, was bleibt ihnen da mehr als ein Finger, um in der Nase zu bohren, damit sie etwas mehr Luft haben, nichts als etwas mehr Luft?

«Glaubst du wirklich, Jost, daß einer fünftausend Franken bekommen hätte mit deiner Unterschrift?» fragten die Brüder einmal.

«Bestimmt, sie ist es wert», prahlte er.

«Und wenn nun jeder von uns eine solche Unterschrift gäbe?» fragte Felix weiter.

Da wehrte Jost ab. «Es ist fraglich, ob eure ebensoviel wert wäre. Schließlich bin ich Ratsherr.»

«Da kann man geteilter Meinung sein», sagte Benedikt barsch heraus.

«Welcher Meinung bist du denn?» fragte Felix.

«Eben geteilter Meinung», war Benedikts Antwort.

Wirklich waren die Brüder von da an geteilter Meinung. Felix und Benedikt stellten



Der Wanderer und Alpinist,
der seinen Proviant vergißt,
steht bös am Berg und fühlt sich dort
nicht sicher ohne Ovo Sport

Asketen

drücken nur 5 Centimeter
aus der Tube. Die schweizerische
Durchschnittsportion des
köstlichen Thomy's Senf ist
jedoch 46 Centimeter
pro Wurst und Brot.
Kein Wunder bei solch
feinem Aroma!



OMEGA, 18 Kt. Gold, Fr. 420.-

Stahl Fr. 200.-



FÜR PRÄZISIONS-UHREN

BENJER

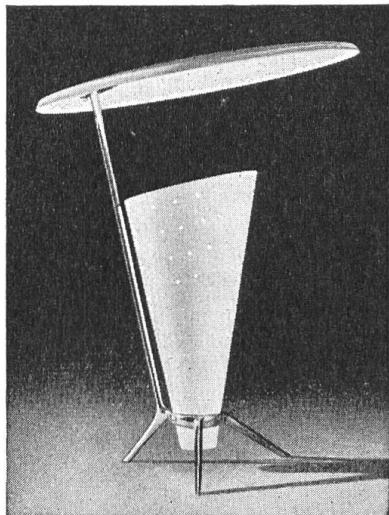
CHRONOMETRIE

gegr. 1800

BAHNHOFSTR. 31



ZÜRICH



**B
A
G**

Leuchten fürs Heim

(Erhältlich in allen Fachgeschäften)

BAG, Turgi



sich gegen Jost, weil er mehr sein wollte, obwohl er aus der gleichen Schüssel aß. Es wurmte sie, daß seine Unterschrift größere Geltung haben sollte. Auch der Rauch der Zigarette, die er so großartig im Munde hielt, wenn er von den Sitzungen kam, stieg ihnen brenzlig in die Nase. Und die Reißbleispitze, die ihm aus der Brusttasche sah, stach ihnen in die Augen. Wenn sie von Arbeitsandrang nicht wußten, wo sie zugreifen sollten, ging er Gemeindegeschäften nach, spielte sich auf, redete und verwarf die Hände. Also stand es auf zer Goopen.

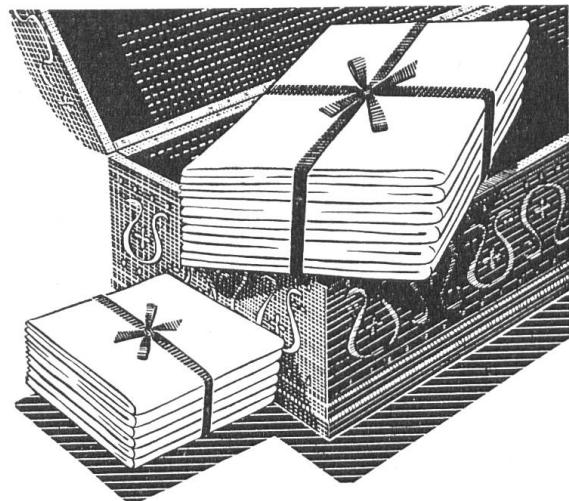
In der Öffentlichkeit wurde davon vorläufig nichts bekannt. Im Gegenteil, am St.-Herrgotts-Tag standen sie wieder in zyklopischer Größe und Einheit an der Spitze der Prozession. Sie trugen die Uniform, wovon ein Juolin, der zwangsmäßig in der «großen Armee» gedient hatte, die eigene und jene zweier toter Kameraden über die Beresina zurückgebracht hatte. So können die drei Juolin heute noch in hohen Bärenmützen, weißen Lederschürzen und mit dem blanken Beil auf der Schulter wie sagenhafte Helden aufziehen. An grauenvolles Geschehen erinnern sie und wollen für wunderbares Erretten aus größter Not dem Herrgott danken. So sahen die drei Bärtlinge derart einander gleich, daß niemand wußte, wer von ihnen der Gemeinderat sein könnte. Ehe die Prozession sich in Bewegung setzte, kam die Pfarrköchin gerannt und fragte nach dem Gemeinderat. Und wie dieser sich zu erkennen gab, band sie ihm eine rote Binde um den Arm und zeichnete ihn derart vor den andern aus. Die ließen es geschehen, weil sie bereits vor dem Herrgott in Achtungstellung standen. Aber während der ganzen Prozession dachten sie nun mehr an sich selbst als an Gottes Ehre. Auf dem Heimweg gerieten sie derart aneinander, daß zu wiederholten Malen die Beile in der Luft blitzten, als wollten sie sich die dicken Bauernschädel spalten. Felix und Benedikt sonderten sich vom Bruder ab und berieten, wie sie ihn demütigen könnten. Sogar der Gedanke blitzte auf, ihn in den Wildbach zu werfen.

Doch als hätte Gott ihn für Hochmut und Verwegenheit selber strafen wollen, bekam Jost es über Nacht mit dem Umlauf oder Nagelfrost zu tun. So närrisch schmerzte ihn der Daumen, daß er wie eine Waise jammerte. Die Brüder hörten wohl, wie klein er war.

Es geschehe ihm recht, dachten sie, hat er es doch geduldet, sich von der Pfarrköchin auszeichnen zu lassen, um sich darauf derart zu benehmen, als wäre er persönlich an der Beriesina gewesen, während sie nur wie zufällige Mitläufer aussahen. Jostens zunehmendes Wimmern war furchtbar anzuhören. Endlich erbarmte sich Felix seiner. In der Küche holte er einen Bissen Brot und Käse, durchsäuerte es in seinem Mund und wollte Jost das Geckaupte um den Daumen binden, wie es sich in solch schmerzhaften Fällen immer noch bewährt hat. Solch saure Gärung zieht das Ungesunde aus dem Fleisch, solange der Widerhaken nicht im Herzen selber sitzt. Aber das alte, probate Mittel war dem Ratsherrn nicht mehr gut genug. Sie sollten den Brei für sich behalten, bemerkte er bissig. Da verzogen sich die andern murrend in den Stall. Lieber war ihnen das Stöhnen satter Kühe als das Wimmern eines eitlen Bruders. Wehmütig gedachten sie der Zeiten, da sie so eins und einig waren wie drei Finger an einer Hand.

Am Morgen hielten sie dennoch Nachschau. Die Stube war leer. Das hingegen hatten sie nicht beabsichtigt. Wenn sie an sein erbärmliches Gejammer dachten, fröstelte es sie ordentlich. Vielleicht hat es ihn zur Verzweiflung getrieben? So rannte Felix zum Wildbach, während Benedikt zitternd unter den Kühen saß und mehr der zähen Angst als der süßen Milch aus den Eutern zog. Weil ihm der Wildbach nichts verraten wollte, lief Felix in den Wald. Aber an den Bäumen hingen nur Zapfen. Ratlos verbrachten sie die Zeit. Und des Tages schien kein Ende zu sein.

Auf einmal war Jost wieder da. Beim Arzt ist er gewesen. Der hat ihm den Daumen kuriert und mit einem großen weißen Verband umwickelt. Die reinste Verschwendung. Doch damit nicht genug. In den folgenden Tagen spazierte Jost herum, als wäre er das Ungesunde noch nicht los. Er sturte vor sich hin. Das konnte nicht gut sein. Jost könnte schließlich mit der linken Hand etwas tun. Oder er könnte einmal nach den Waisen sehen. Wollte er sich am Ende vollständig der Arbeit entwöhnen und zum Gebieter aufschwingen, zum Gebieter über seine Brüder? Was dann kam, war schlimmer. Eine unerkannte Sehnsucht überkam den Müßiggänger. Einmal, wie sie bei Magermilch und Siedkartoffeln saßen, die Benedikt für ihn schälen mußte, erklärte er



*Das Beste ist auf lange Sicht das Billigste!
Verlangen Sie für Ihre Aussteuern und
Hauswäsche unverbindliche Offerten von der*

*Leinenweberei
Langenthal AG*

Wir beraten Sie ohne Kaufzwang



**Der Gesundheit und
dem Gaumen zuliebe:**
NUSSA
Speisefett
mit Haselnüssen und Mandeln

**Ein diätetisches, naturreines Speise-
fett, 100 % vegetabil und leichtverdau-
lich. Als feiner Brotaufstrich, zum
Verfeinern der Speisen, zum Verbacken
im Teig, als delikate Füllung.**



Mit JUWO-Punkten

J. KLÄSI, NUXO-WERKAG, RAPPERSWIL SG

bündig: «Ich möchte einmal diese Beresina sehen!»

Verständnislos sahen Felix und Benedikt ihn an. Etwas quoll auf in ihnen. Waren es die vielen rasch verspeisten Siedkartoffeln? War es Erstaunen und Zorn darüber, daß einer von ihnen etwas zu sagen wagte, was sich bei ihnen nicht einmal im Traum regte? Oder war es ein plötzliches bitteres Erkennen, daß sie bisher nur am Schaffen und Geizen und diesem bißchen Ratsherrenerei Freude gehabt haben? Sah ihnen mit einemmal, unerwartet und mächtig, die Welt in die Augen, etwas rätselhaft weites, gewaltig Schönes? Immer mehr quoll es auf in ihnen. Es war ein Spannen und Drängen fortan, dagegen sie sich selbst in Stunden stillen Mahnens umsonst sperrten. Nein, es sollte keiner bevorzugt sein. Zu dritt wollten sie die Beresina erleben. Und weil Jost müßigging, sollte er sich nach einer Magd umsehen, die während ihrer Abwesenheit das Vieh besorgen kann. Nach der Emdernte wollten sie gehen. Und bis die Holzerarbeiten beginnen, werden sie wohl wieder zurück sein.

Als Jostens Daumen geheilt, der Roggen geschnitten und das Emd ebenfalls geerntet

war, überließen sie das Vieh Fides, einer derben Mägdenatur, die kürzlich wieder ins Dorf gekommen ist, weil sie sich irgendwo mit einer Meisterin wegen zerbrochenen Porzellans gestritten hatte. Nun, ihre Hände sind auch nicht für Feines geformt. Also wollte sie es einmal mit dem Vieh auf zer Goopen versuchen. Das Vieh einer Magd und Wohl und Weh der Gemeinde den andern Ratsherren überlassend, verabschiedeten sich die Juolin und brachen auf. Nach der Beresina? Nach dem Unbekannten, wo einer ihrer Ahnen tiefste Trauer erlebt hat. Ja, in Wirklichkeit waren sie nicht anders als untereinander verfeindet und darum unerklärlich schwermütig. Sie sehnten sich nach dem denkbar Tiefsten, Fremdesten, wie sie so in langen Schritten das Tal hinauszogen, um im Marktflecken die Bahn zu nehmen. Oder klang in ihrem alten Blut etwas von jenem Lied nach, das das Leben mit der Reise eines Wanderers in der Nacht vergleicht und ihn doch hoffen läßt, hinter fernen Höhen warte noch ein Glück?

Doch die Brüder Juolin sangen nicht, sprachen sich nicht aus, waren heillos dem verfallen, was immer noch in ihnen quoll, schmerhaft aufquoll. In kummervollem Erwarten äu-



E. Würgler, Tabakarbeiter in Fa. Eduard Eichenberger Söhne

«Ich arbeite hier schon 35 Jahre. Ueberflüssig zu betonen, dass es mir gut gefällt und dass ich zufrieden bin. Damit unser Bäumli-Stumpen nicht „beisst“ entlauge ich hier den Rohtabak. So wird er mild und fein!»

Probieren auch Sie einmal den aechten Bäumli-Stumpen!

Gleiche Qualität in zwei verschiedenen Packungen



Doppel-Schachtel à 2 x 5 Stück oder runde Packung à 10 Stück Fr. 1.60

Eduard Eichenberger Söhne
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

ßerte keiner Bedenken, wie sie für das fehlende Reisegeld auf der Bank einen Wechsel unterschrieben, als wären alle drei Ratsherren. Jeder sollte ein Gleiches tun dürfen, weil sie ein Gleiches spürten und erlitten, diese plötzlich aufgebrochene Wut aufeinander, die sie dem undenkbar Unbekannten entgegentrieb. So waren sie dem Bergwasser ähnlich, das sich von den Höhen stürzt und schäumend durch Schluchten drängt, um im Uferlosen Ruhe zu finden. Doch wie das Bergwasser sich in manchem Stau erholt, wollten auch die drei Bärtlinge ihre Reise mehrfach unterbrechen, als sie merkten, wie schnell Eisenbahnen fahren und alles hinter sich lassen, was noch heimatisch anmutet und weniger ängstigt.

Da standen sie denn in ihren langen Bärten und grauen Joppen in der Stadt und rückten unschlüssig an den schwarzen Hüten. Besonders unsicher war Jost. Der heimelige Geruch, der ihm aus seinem schafwollenen Lismer in die Nase stieg, war ein schwacher Trost. Felix und Benedikt aber blinzelten sich eher schadenfroh zu. Ein Passant erkannte die Verlegenheit der drei Bärtlinge und riet ihnen zu

einem Besuch des Bärengrabens. Das passte wohl zu ihrer Reise, überlegten sie und gingen durch die Lauben, selber merk- und sehenswürdig genug, daß mancher rote Frauenmund sich vor Erstaunen öffnete, Kinder hinter ihnen herliefen wie drei Weisen aus dem Märchenland und Männer sich mehrmals nach ihnen umdrehten. Durch ganze Straßenzüge pflanzte ein Lächeln sich fort. An Kreuzungen aber erzürnte das breit auftauchende Verkehrshindernis Polizisten, Tramführer und Autofahrer. Doch ungeschoren gelangten die Bärtlinge zum Bärengraben. Die Tiere taten ihr Bestes zur Unterhaltung der vielen Zuschauer. Sie tauchten wie Fischotter, kletterten wie Affen, bettelten wie Kinder und gingen dann im Kreise herum, immerzu im Kreise, die armen, gefangenen Mutzen. Die Bärtlinge sahen nachdenklich auf die Tiere nieder, fütterten sie endlich, wie andere es taten, damit sie dieses stete Wandern aufgeben. Dabei überkam sie selbst ein Bärenhunger. In einer Bier- und Gnagiwirtschaft kehrten sie ein und erkundigten sich während des Essens nach weiteren Sehenswürdigkeiten der Stadt. Denn was

In 1 Monat gelingt es ihr, ihrem magern, nervösen Kind die

KRAFT ZURÜCKZUGEBEN

*Ueberraschend wohltuende Wirkung
des blutbildenden Eisens während des Wachstums*



BLEICHES Aussehen, Magerkeit oder Nervosität, Appetitlosigkeit, fehlende Widerstandskraft oder Mangel an Schwung verraten oft eine Blutarmut der Wachstumszeit. Damit Ihr Kleiner rasch wieder zu seinem Appetit, seinem Lachen und seinen roten Wangen kommt, geben Sie ihm bei jeder Mahlzeit eine Pink Pille. Das Medizinal-Eisen, das sie enthält, ist so kräftigend, dass in 3 Wochen die roten Blutkörperchen im verarmten Blut sich um 500.000-700.000 per mm³ vermehren können und die Lebenskraft in alle Zellen des Organismus bald wiederkehrt. Von den ersten Wochen an ist die Steigerung des Appetits und der Stimmung durch Pink Pillen die Freude der Familienmütter. Nach einem Monat haben die abgemagerten Personen bis zu 2 oder 3 Kg zugenommen. Pink Pillen, in allen Apotheken und Drogerien. Packung Fr. 2,80, dreifache Kurpackung Fr. 6.75: (Ersparnis Fr. 1,65).

PINK Pillen

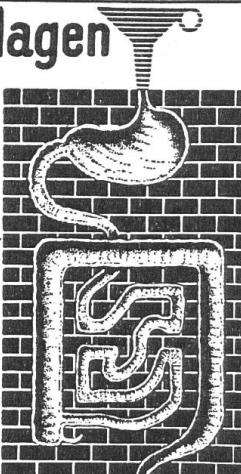
GENERALVERTRETUNG FÜR DIE SCHWEIZ: MAX ZELLER SÖHNE, ROMANSHORN



ZWIEBACK HUG



**Jeder Magen
ist eine
kleine
Fabrik**



Ihr Magen produziert zur Verdauung der Speisen hochwertige Verdauungssäfte. Wenn infolge Störungen die Tätigkeit der Magendrüsen gehemmt ist, werden zu wenig Verdauungssäfte produziert. Die Folgen sind: Magenbrennen, saures Aufstoßen, Übelkeit, Blähungen, Krämpfe, Brechreiz, Völlegefühl, schlechte Verdauung. Nehmen Sie bei diesen Beschwerden die vielbewährten ENZYVITE-Tabletten, ein seit Jahren beliebtes Heilmittel. Schon zwei Tabletten bringen rasche Hilfe. In wenigen Minuten beseitigt ENZYVITE überschüssige Magensäure, und die blähenden Gase verschwinden. ENZYVITE-Tabletten enthalten jene wichtigen Verdauungsfermente, die eine normale Regulierung der Verdauungssäfte bewirken: Sie ersetzen und ergänzen man gelnde Verdauungskraft. Verlangen Sie aber in Ihrer Apotheke oder Drogerie ausdrücklich ENZYVITE-Tabletten. Packungen zu Fr. 2.35 und Fr. 4.15, in Pulverform zu Fr. 3.65.

die Bären geboten hatten, dürfte wohl nicht das Beste gewesen sein? Da es für die schmucke Serviettochter nichts Sehenswürdigeres geben mochte als ein Kino, schlug sie den Tagesanzeiger auf und wies auf die Kinoreklamen. Die Brüder steckten ihre runden Köpfe zusammen, lasen mit den Fingern und hielten bei der fetten Aufschrift «Sünden der Väter» still. Es war ein Bibelfilm, der als eine der sensationellsten Liebesaffären in der Geschichte der Menschheit angepriesen wurde. Erst schüttelten die drei Brüder die Bärte wie ungläubige Apostel. Aber dann quoll es wieder in ihnen, bis sie, die ihrer Lebtag noch nie einen Film gesehen haben, widerstandslos ins Kino trotteten.

Leidenschaftliches Geschehen rollte am laufenden Band vor ihren vor lauter Anstrengung tränenden Augen ab. Romantik und Farben des Orients und eine unbändige Lebensfülle drängten auf ihre Sinne ein. Menschenmassen und Schafherden spielten durcheinander. Und hin und wieder trat auch ein Kamel oder ein Esel auf. Es war ein gegenseitiges Reiben und Reizen und Peitschen von Mensch zu Mensch, von Tier zu Tier, und darüber schwelten Phosphor und Schwefel. Aus dem Gewirr der Massen sonderten sich durch Haß und Liebe gezeichnete und bevorzugte Männer und Frauen ab. Ohne Scheu und Scham entblößten sie ihr Seelenleben und ihre Sündhaftigkeit, küßten oder erdolchten sie sich vor aller Welt.

Nie haben die Juolin solches vom Leben geahnt, nie darum gewußt, wie Frauen Männer narren können, so bis in den Tod hinein. Aber schließlich war den Männern vorher Liebe und Erkenntnis beschieden. Das spürten die drei Juolin wohl. Darum war ihnen jetzt zumute wie dem Bauernsohn an Uiflenzu, der bis zu seiner Volljährigkeit mit seinem verwitweten Vater allein in der Weltabgeschiedenheit gelebt und einen Glockenrock getragen, nie aber ein Weibervolk gesehen hatte. Und wie er endlich einmal so ein betrachtliches Mädchen zu Gesicht bekam, soll er den Vater gefragt haben, was das für ein Tier sei, worauf der Vater beschwichtigend antwortete: «Eine indianische Geiß.» Und sieh da, unverzüglich begehrte der Sohn nach einer solchen Geiß.

Als die drei Brüder nach beendigter Vorführung der «Sünden der Väter» auf die Straße traten, sah jeder verstohlen nach den Frauen aus. Aber alle hatten es eilig, diese neuzeitlichen Frauen. Oder hatten sie Angst vor den

Bärtlingen? Im Film ist das anders gewesen. Allein gingen die Juolin durch die Straßen und meinten, im Alten Testament hätten sie mehr Erfolg gehabt, wenn sie damals gelebt hätten. Weil sie vergessen hatten, in einem Hotel Zimmer zu bestellen, wußten sie nicht, wohin sie gehen sollten. Doch die Nacht war lau und die Stadt immer noch voller Neuheit für sie. Zudem hätten sie kaum schlafen können, da ihnen die Gestalten aus dem Morgenland nachgingen, diese längst verstorbenen Frauen, deren Sünden Jahrtausende nach ihrem Ableben neu gezeigt wurden, frisch und farbig und eindringlich, als wären die Sünden heutzutage rar geworden wie Kostbarkeiten.

«Daß es solches gegeben hat», sagte Felix, als sie in einer öffentlichen Gartenanlage auf einer Bank saßen.

«Was?» fragte einer.

«Solche Dinge», sagte er zaghaf.

Dann schwiegen sie und nannten es nicht mehr, woran sie so heftig dachten, als täten ihnen die Zähne weh. Geradezu grimmig war ihr Gesichtsausdruck, während sie zu den Sternen aufsahen und schwerer atmeten als damals, da einer von ihnen unter den Holzschlitten geraten war und die andern ihn fast nicht mehr lebendig hervorzogen.

«Da denk' ich lieber an das Vieh daheim», sagte Jost nach einer Weile dunklen Schweigens.

«Es ist mir, als wären wir nicht mehr weit von der Beresina», überlegte Benedikt und seufzte. «Und wenn von dort nicht alle mehr zurückkämen, wer soll dann am St.-Herrgotts-Tag als Sappeur aufziehen?»

«Das sei unsere geringste Sorge. An denen

fehlt es nie, die stumm hinter Fahnen hergehen können», spottete Jost.

«Jetzt tut's aber», schrie Benedikt auf und fiel über Josten her. «Fertigmachen müssen wir dich, damit wir Ruhe haben. Wir tun es nicht gern, aber wir müssen dich fertigmachen.» Nun fiel auch Felix über den Bruder Jost her. Und wer weiß, was hätte geschehen können, wenn nicht die Polizei aufgetaucht wäre.

«Mit ihm hat alles Unglück begonnen, der Hochmut, der Unfriede», klagte Felix und wies auf Jost.

«Ihm kommen alle bösen Gedanken, seit er Gemeinderat ist», fuhr Benedikt weiter. «Auch dieser Unsinn von der Beresina. Wenn er uns verspricht, als Gemeinderat zurückzutreten, wollen wir Frieden schließen und mit ihm heimkehren. Andernfalls versaufe ich meinen Anteil am Gut zer Goopen.»

«Und ich vertu den meinen im Kino und mit ähnlichem», trumpfte Felix auf.

Da erkannte Jost das Gefährliche und versprach feierlich, daß er von Amt und Würde zurücktreten wolle, um wieder zu werden wie seine Brüder. Dessen waren diese zufrieden. Und als sie einander sogar um den Hals fielen, durfte die Polizei sich ruhig entfernen.

Darauf zogen die Bärtlinge wirklich heim, entließen die Magd Fides, waren innerlich und äußerlich wieder ausgeglichen. Ohne daß einer eine besondere Auszeichnung gehabt hätte, marschierten sie am St.-Herrgotts-Tag wieder an der Spitze der Prozession, alle drei zusammengeschweißt in zyklopischer Größe und Strenge, Jostens Rücktritt nicht bereuend und allen Anfechtungen trotzend.

Ein kleines Wörterbuch für den täglichen Gebrauch
Herausgegeben von ADOLF GUGGENBÜHL
Kart. Fr. 3.50

Über tausend Wörter sind nach Gruppen geordnet. Es wurden nur Wörter aufgenommen, die nicht mehr allgemein gebraucht oder die häufig falsch ausgesprochen werden. Hingegen blieben altertümliche Wörter oder solche, die nur innerhalb bestimmter Berufe Verwendung finden, unberücksichtigt. Der Anhang macht auf die wichtigsten Fehler aufmerksam, die man beim Reden macht; den Schluß bildet eine Anleitung, den Zürcher Dialekt richtig zu schreiben. Das Büchlein eignet sich gut zum Abfragen. Dabei prägen sich die Wörter am besten ein.

S C H W E I Z E R S P I E G E L V E R L A G Z Ü R I C H 1

*Usguet
Zürifüütch*

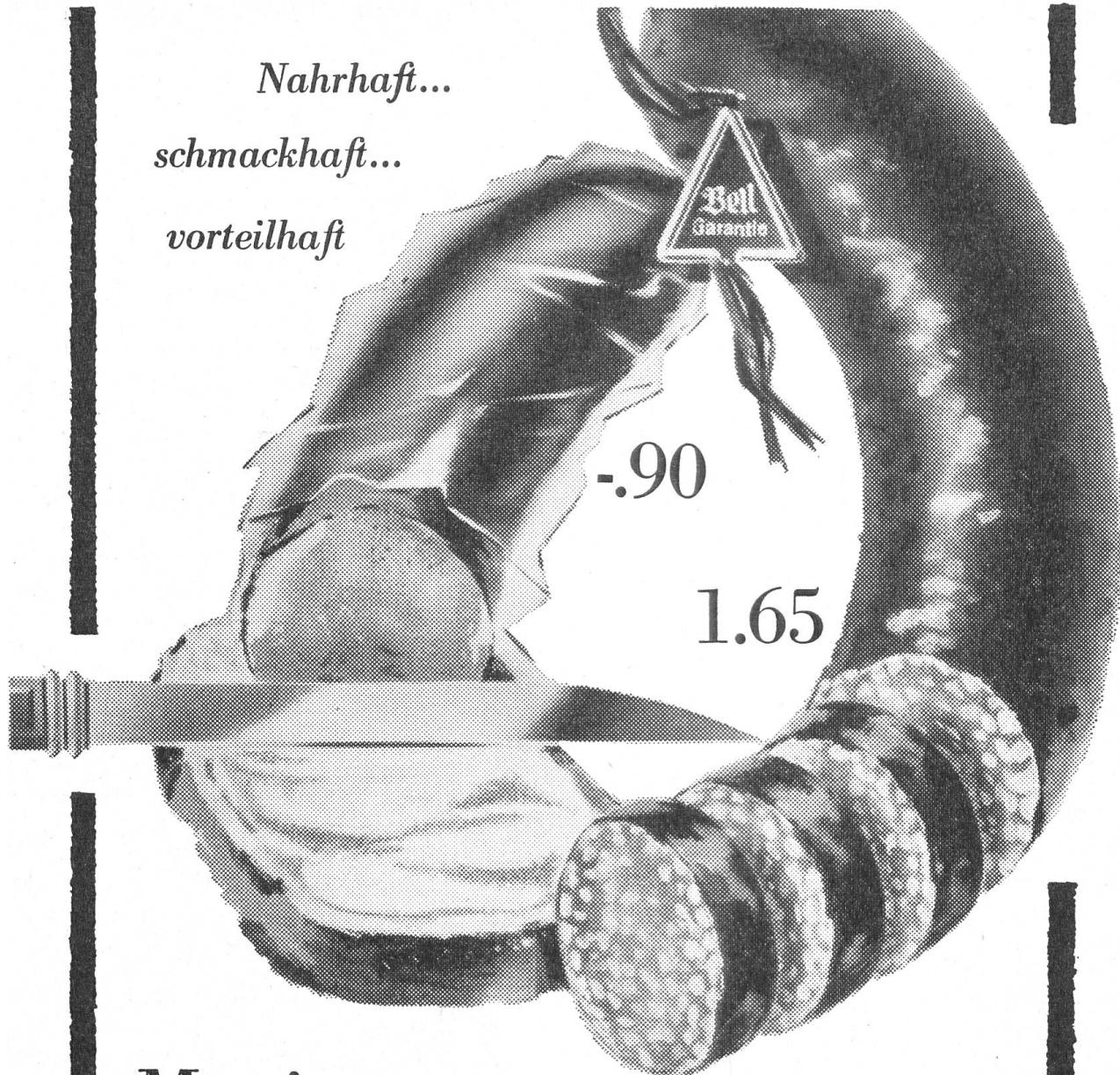
Nahrhaft...

schmackhaft...

vorteilhaft

-.90

1.65



Mettina die feine Streichwurst, prächtig voll im Geschmack – nahrhaft und sättigend – appetitlich in einer Cellophanhülle, dass man nie fettige Hände bekommt. Eine richtige Delikatesse für kleine «belegte Brötchen» oder begeisternde «Schnitten» für die Junioren... eine Mettina: nur 90 Rappen.

Belba ist eine moderne Wurst: schmackhafte, rassige, hochwertige und konzentrierte Nahrung, die aber nicht dick macht. Ein paar Belba-Rädchen nähren wertvoll für wenig Geld. Als Zwischenverpflegung, Tourenproviant und abends zu einem kühlen Trunk.

Belba: Fr. 1.65

Beide von

Bell

beide mit Dreieckplombe